

den Inseln, weil sie nicht wie diese durch die Passate Steigungsregen empfangen. Die Passatwinde wehen nördlich vom Äquator von NO, südlich von ihm von SO, so daß in jedem Falle die Ostseite der Inseln, wie auch beim Festlande Australien, die regenreichere ist. Namentlich bei der großen Insel Neu-Guinea ist der Unterschied zwischen dem regenreichen NO und dem trocknen SW ausgeprägt. Eine Ausnahme von jener Verteilung der Niederschläge macht jedoch das schon weit nach S gerückte Neu-Seeland. Diese Doppelinsel liegt in der Zone der vorherrschenden Westwinde; infolgedessen ist ihre Westküste, die als die höhere ja auch stärker zur Abgabe von Steigungsregen anregen kann, regenreicher als die Ostküste.

Die Flora ist auf den großen Inseln reicher als auf den kleinen und besonders auf den vulkanischen Inseln sehr üppig, während auf den Koralleninseln oft die Kokospalme der einzige Baum ist. Charakterbaum des neuseeländischen Waldes ist die Kaurifichte, die auf der Doppelinsel dieselbe Rolle spielt wie die Edeltannen in den Wäldern Mitteld Deutschlands und die Libanonzedern in den Waldungen Vorderasiens. Der Anblick dieser Königin des Waldes ist großartig; denn die gesellig wachsenden Stämme steigen säulenartig empor, und ein solcher Wald gleicht der Säulenhalle eines Domes. Die Höhe der Kaurifichte beträgt bis zu 50 m, die Dicke des Stammes bis zu 7 m, und das Geäst ist außerordentlich mächtig. In den tropischen Wäldern Neu-Guineas und der Nachbarinseln kommen Palmen in großer Zahl und zahlreichen Arten vor, so daß Neu-Guinea als eines der palmenreichsten Länder der Erde gelten kann.

Das landschaftliche Bild der palmenbesetzten Atolle.

Den landschaftlichen Eindruck, den die pflanzenarmen, nur von Kokospalmen besetzten Ringriffe oder Atolle auf den Neuling machen, schildert Wilkes bei der Besprechung von Natupé im Paumotu-Archipel wie folgt (mitgeteilt in Sievers „Australien und Ozeanien“): „Wir hatten uns dasselbe als eine Art Zauberland ausgemalt und waren deshalb sehr gespannt darauf. Auf den ersten Blick hin erschien uns das Eiland als eine vor Anker liegende Flotte, da man in der Entfernung nichts als die Bäume sah, und diese, je nachdem das Schiff mit den Wogen steigt und fällt, bald sichtbar sind, bald wieder dem Auge verschwinden. Bei größerer Annäherung konnte man den weißen Strand deutlich unterscheiden, der, aus einem schmalen, leicht wie lichter Ton gefärbten Streifen Land bestehend, sich aus dem tiefen Ozean erhebt, dessen Wellen sich an dem Korallenriff brechen, und eine völlig ruhige Lagune von schöner blauer Farbe einfaßt. Wenn man auf einer Koralleninsel landet, so verschwinden mit einem Male alle die vorgefaßten Meinungen von ihrer Schönheit: der grüne Teppich, welcher, aus der Ferne gesehen, das ganze Eiland zu bedecken schien, besteht in der Wirklichkeit nur aus ein paar Flecken drahtartigen Grases, welches das Gehen hindert und dem Auge weder Blumen noch Früchte darbietet; es wächst in dem rauhen Korallengeröll, das mit ein wenig Sand und vegetabilischer Erde vermischt ist. Einige wenige Bäume von 13–16 m Höhe haben einen für dieses Wachstum hinlänglich tiefen Boden gefunden; die meisten haben nicht mehr als 3–5 m Höhe.“

Wie das Pflanzenleben so ist auch das Tierleben der kleineren Inseln Ozeaniens viel artenärmer als das der größeren